

Frieden streng verboten wird. Gewisse Personen, heißt es in dem Erlaß, reisen umher und machen Propaganda für den Frieden.

Paris, 13. Jan. Der „Temps“ veröffentlicht den Bericht eines französischen Universitätsmitgliedes über den Zustand der besetzten Provinzen. Danach wird jeder Person täglich 1 Pfund Mehl geliefert. Alle Mähen sind im Gange. Der größere Mangel an Brot, Salz, Zucker, Kaffee, Zinn, Holz und Tabak hat gänzlich aufgehört. Die Verhältnisse haben sich bedeutend gebessert. Ueberall sind deutsche Begleiter angebracht. Der Ausschank von Alkohol ist verboten. Der Verkehr in den Schulen wird überall fortgesetzt.

Mailand, 14. Jan. „Corriere“ meldet aus Paris, daß man nächste Woche der Zeppelin besorgt und einen Bewachungsdienst eingerichtet habe, um die Bevölkerung durch Signale aufmerksam zu machen. Paris war einen Tag ohne Licht und erschien wie eine tote Stadt. (T-U)

Berlin, 14. Januar. In Hinblick auf die in den beiden letzten Berichten der Obersten Heeresleitung gemeldeten Fortschritte der deutschen Truppen meint die „Kreuzzeitg.“, daß auch der langwierige Stellungskrieg nicht stillstehe, sondern mit einem andauernden Fortschritt für unsere Waffen verbunden sei. — In einer Uebersicht über die militärische Lage führt der Kleine Rotterdamsche Courant aus, daß die Deutschen durch ihre letzten Erfolge in den Argonnen im ganzen 10 Kilometer vorgerückt seien. Dem Blatt erscheint dies als ein bedeutender Fortschritt. — Die französische Armee hat nach neueren Angaben seit dem Beginn des Krieges über 60 Prozent ihres Pferdebestandes verloren.

Mailand, 14. Jan. „Corriere della Sera“ meldet aus London: Ein Militärkritiker schreibt, daß die Deutschen es verstanden hätten, sich in Frankreich und in Flandern in ihren Schützengraben dezent zu besetzen, daß eine Umwälzung unumgänglich geworden ist. Die Planken sind südlich von der neutralen Schweiz und nördlich von der Nordsee geschützt, so daß die deutsche Position unannehmbar sei. T. U.

Englische Truppenlandungen

H Haag, 14. Jan. Die „Times“ meldet aus Sines, daß in letzter Woche in aller Stille größere englische Truppenmassen in den französischen Küstenhäfen gelandet, und nach der Küste transportiert wurden. Es seien wahrscheinlich jetzt ausgebildete Freiwillige.

Die Kämpfe im Osten

In Osten ist die Lage unverändert, wie unser Großes Hauptquartier kurz festgestellt. Die Aktionen ruhen natürlich nicht, und an der Erreichung des Zieles, der Vernichtung der russischen Hauptarmee, wird ununterbrochen und mit ganzer Kraft gearbeitet. Die Ueberlegenheit unserer Truppen und Geschütze wird von den russischen Militärkritikern bereits offen zugestanden.

Die deutsche Offensive in Polen beschränkt sich nach Petersburger Meldungen Londoner Blätter auf einen engen Sandstreifen, etwa 10 Meilen breit, 30 Meilen westlich von Warschau. Der Sandstreifen läuft dem rechten Ufer der Rawka entlang. Die Deutschen hätten hier zwei Armeekorps, wovon eines in Reserve sei. Hier seien auch eine große Anzahl schwerer Geschütze aufgestellt. Die deutschen Laufgräben gingen einige Meilen lang parallel mit dem Flusse. Sie und da geht der deutsche Aufmarsch durch die eine Seite eines Dorfes, der russische durch die andere. Man nehme an, daß die Deutschen alle Kräfte anstrengen würden, um sich der Bolimower Wälder zu bemächtigen. Nach Mittelungen Gesangener hofften die Deutschen, die russische Linie durchbrechen zu können. Seit dem 4. Januar tobte in der Nähe von Bolimow ein sehr heftiger Kampf. Mehrere Stellungen seien wiederholt erobert und zurückerobert worden.

Man erwartet einen Gegenstoß aus Mlawka

London, 14. Januar. „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg, daß man dort mit einem Gegenstoß der Deutschen aus Mlawka in der Richtung Lichanow und Praszyl rechnet. Es sei aber unwahrscheinlich, daß eine solche Offensive die Operationen in Südpolen beeinflussen werde. T-U

Die deutsch-österreichische Waffenbrüderschaft

Wien, 14. Januar. In einem „Echte Waffenbrüderschaft“ überschriebenen Artikel bespricht die „Nöln. Ztg.“ die bisherigen deutsch-österreich. ungar. Operationen der Ostfront und erklärt, es sei nunmehr zu der dritten Phase im russisch-galizischen Feldzug gekommen, in der man sogar weiter in den Bereich Krakaus gelangt sei, es werde sich indes bald zeigen, daß die Strategie, die allerdings Galizien Opfer auferlegte, richtig gewesen sei. Ohne Zweifel stehe vor Warschau die Entschcheidung in dem neuen Kampfe bevor, deren Verlauf die Russen diesmal schwerlich durch erneute Ueberflüge der deutschen Front zu ihren Gunsten wenden können. Nach der Abtrennung von Warschau wird es den Russen nicht mehr möglich sein, ihren weit vorgeschobenen Flügel in Galizien zu halten. Sie werden den allgemeinen Rücktritt antreten müssen. Es werde sich alsbald der Lohn für die entsagungs-volle österreichische Bundeestreue durch die mittelbare Hilfe der Verbündeten von selbst zeigen und zugleich das erfreuliche Ergebnis zeitigen, daß der russische Gegner, gründlich geschlagen, auf eine Wiederteufe verzichten muß. T-U

Der österr.-ung. Generalstabsbericht

Wien, 12. Jan. Amtlich wird verlautbart: Die Vorkämpfe, welche der Gegner an der unteren Rida immer wieder versucht, richteten sich nach besonders gegen eine in unserer Widerstandslinie liegende Verschanzung. Durch heftiges Artilleriefeuer auf der ganzen Frontlinie unterstützt, versucht feindliche Infanterie nach vorn Raum zu gewinnen und in die Ortschaft einzudringen, was stets mit schweren Verlusten mißlingt.

Vor den eigenen Stellungen in Galizien und in den Karpaten herrscht größtenteils Ruhe. Nebel und Schneestürze begünstigen kleinere Unternehmungen unserer Truppen, die verschiedencorts zu gelungenen Ueberfällen und sonstigen Planaktionen führen. Auch am südlichen Kriegsschauplatz im allgemeinen Ruhe, nur unbedeutende, Auffklärungszwecke dienende Grenzkontrollen.

Der Kampf um Sarylamisch

o Amsterdam, 14. Jan. „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg: Dem Kampf im Kaukasus wird hier größere Wichtigkeit beigegeben, als irgend einem anderen Vorgange auf dem Kriegsschauplatz. Die türkische Armee kämpft heftig um Sarylamisch. Es erscheint unerlässlich, wo sie Verstärkungen heranzieht, vielleicht aus Erzerum, jedenfalls seien sie da. Die Türken haben gute Stellung inne. Die Kämpfe dauern seit drei Wochen mit unveränderter Kraft an. (T-U)

Die Sonderfriedenspläne Russlands

o Frankfurt a. M., 13. Januar. Die „Frankf. Ztg.“ schreibt: Seit einiger Zeit tauchen im Ausland Gerüchte auf, daß der bekannte russische Staatsmann Graf Witte nach Deutschland reisen wolle oder schon gereist ist, um irgendwelche Friedensverhandlungen einzuleiten. So hat noch vor einigen Tagen eine angesehenere holländische Zeitung, das „Amsterdamer „Algemeen Handelsblad“ mit großer Bestimmtheit die Nachricht vermeldet, Witte habe sich vor kurzem, natürlich mit Wissen der deutschen Regierung, in Berlin und Köln aufgehalten und sei dann wieder nach Russland zurückgereist. Sein Besuch stehe damit im Zusammenhang, daß am russischen Hofe nach den Mißerfolgen des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch die Friedenspartei wieder die Oberhand gewonnen habe. Ob dies letztere der Fall ist, wissen wir nicht. Wir wissen aber auf Grund von Erkundigungen an maßgebender Stelle, daß an der Nachricht von einer Reise Wittes nach Deutschland kein wahres Wort ist. Ein solcher Besuch würde weder der politischen Lage, noch der in den kämpfenden Staaten herrschenden Stimmung entsprechen, am allerwenigsten der deutschen Stimmung. Vielleicht bildet man sich bei unseren Feinden ein, Deutschland sei müde und suche Frieden. Darum dürfen solche Gerüchte nicht ohne Widerspruch gelassen werden.

o Berlin, 14. Januar. „Tageblatt“ meldet aus Genf: Die Tatsache, daß die Deutschen in den russischen Seen nichts zahlreich gepanzerte Motorboote als Eisbrecher verwenden, wird im Pariser Journal mit dem Zusatz besprochen, die Deutschen hätten ein großes Interesse daran, die russischen Seen unpassierbar zu machen. Die engen Stellen zwischen den Seen bildeten zusammen mit den Seeflächen selbst für eine Front von 80 Werst eine fast unnehmbare Schranke.

Rosaken von rumänischen Grenzposten erschossen

TU. Wien, 13. Jan. Bei der Verfolgung von Rumänen, die aus der Bukowina nach Rumänien flüchteten, drangen russische Truppen auf rumänisches Gebiet vor. Da sie der Aufforderung, sich zurückzuziehen, nicht Folge leisteten, gab der rumänische Grenzhauptmann Stamescu Befehl, auf die Russen zu schießen. Zwei Rosaken wurden getötet, zwei schwer verwundet. Die übrigen Kosaken über die Grenze zurück.

Der türkische Krieg

Die türkische Flotte bombardierte und zerstörte im Schwarzen Meer die besetzte russische Hafenstadt Makrjal südlich von Batum, da die numerisch stärkeren russischen Kriegsschiffe den türkischen nicht gewachsen sind. Die Türken verdanken ihren Erfolg in erster Linie der besseren Disziplin gegenüber den Matrosen der Schwarzen Meer-Flotte, die zum Teil Ukrainer und unzuverlässig sind. Bezeichnend ist es, daß die Geschütze der russischen Besatzungen Makrjal die feindlichen Schiffe nicht erreichen konnten. Das läßt, wie die „Kreuzzeitg.“ hervorhebt, einen Schluß auf den Wert des russischen Festungsgeschützmaterials zu.

Das türkische Heer im Kaukasus wurde durch Rückschläge aus Erzerum bedeutend verflücht, so daß man bald von neuen Erfolgen hören wird. — Die Meldung über einen englischen Truppentransport von 58 Dampfern nach dem Suezkanal ist erfunden.

Stockholm, 14. Jan. Die russische Zeitung „Kurier“ meldet: Die Türken rücken in Persien vor. Eine der wichtigsten Bewegungen, die in der Nähe der russischen Grenze vor sich geht.

o Amsterdam, 14. Jan. Das Reuter-Büro meldet aus Petersburg über London: Die türkischen Vorposten sind in Tabriz eingedrungen.

o Wien, 14. Januar. Das offiziöse „Wiener Fremdenblatt“ meldet aus Konstantinopel: Nach sicherer Meldung hat die italienische Regierung in London und Paris auf diplomatischem Wege erklärt lassen, daß sie nicht untätig bleibe, wenn etwa gegen die Dardanellen Schritte unternommen werden sollten. Wenn eine Aktion gegen die Dardanellen erfolgen sollte, würde Italien gezwungen sein, aus seiner bisher streng bewahrten Neutralität heraustrreten.

Die französische Kammerberatung

gestaltete sich zu einer schwachbesetzten Zusammenkunft der Senatoren und Deputierten in Paris, die nach unter dem Eindruck der heftigen in den Beratungen erhobenen Angriffe standen. Die Reden der Alterspräsidenten waren auf den Grundton einer völligen Ueberzeugung des verhassten Gegners gestimmt und die Wahlung des Kammerpräsidenten, auch weiterhin in Einmütigkeit zusammenzufassen, wurde von dem Hause mit großem Beifall aufgenommen. Deshaneil als Präsident und die übrigen Mitglieder wurden sämtlich wiedergewählt. Interpellationen und Debatten rein politischer Natur unterblieben diesmal, man weiß sich wohl nichts Rechtes zu sagen. Eine Entgegnung dagegen bot der Deputierte Belle, der an die schrecklichen Verfassungen des Jahres 1870 erinnerte. Er zitierte ferner gegen die deutschen Grenzpläne, gegen den deutschen Imperialismus und die „Grenzforderungen Deutschlands“ und „sagte sich in der patriotischen Festigung, mit den Verbündeten die Waffen zu haben, Europa umzugestalten. Der Senat wählte ebenfalls seinen bisherigen Präsidenten wieder.

England will Syrien annectieren

und nach Art des Tyrans unter seine Vormöghkeit bringen. Nach italienischen Blättern ist England des Sieges über die Türken sicher, und will Syrien zu einem unabhängigen Staat unter einem mohammedanischen Fürsten erheben. Die Blätter

bemerkten dazu, daß natürlich nur die Schöpfung eines ägyptischen Staatswesens wie Ägypten gemeint und von Unabhängigkeit keine Rede sein könne. England würde dadurch im östlichen Mittelmeer dieselbe Machtstellung gewinnen wie im westlichen. Seine afrikanischen und asiatischen Besitzungen würden durch die Bahnverbindungen von Kapstadt über Kairo—El Arsch—Jerusalem—Bassora—Delhi Calcutta zu einem Territorium verbunden und seine indische Herrschaft durch Bewirtlichung dieses riesigen Landes eine neue Sicherung erfahren. Freilich müsse England den Widerstand Frankreichs, das ältere Rechte auf Syrien habe, erst überwinden. Es wird dafür gesorgt werden, daß England dieser neue beabsichtigte Raub nicht gelingen wird.

Neue Greuelthaten der Russen

Selbst ihre jüdischen Landknechte müssen unter den Schandthaten der russischen Soldaten bluten. In Polen haben sie, wie ein Feindblättern festgestellt hat, mit wahrer Blutgier gewütet. In Radom wurden drei unschuldige Juden ohne Gericht und ohne Urteil aufgehängt; in anderen Orten wurden jüdische Bürger in den Synagogen, an den Balkonen ihrer Häuser aufgehängt, nach ihrer Uebersetzen selbst hatten die Schlingen herstellen müssen. Aus Sterniewice wurden 10000 Juden ausgewiesen; mit ihrem Mobiliar an der Spitze zogen sie in die dunkle Nacht hinaus. Ueberall wurden Hinrichtungen und Erhängungen wegen angeblicher „Spionage“ vorgenommen. In manchen Häusern wurden die Bewohner vor der Hinrichtung erst verurteilt. Selbst in der großen Stadt Lodz sind 15000 Kleinräuber ihrer Habe beraubt und zu Bettlern gemacht worden. Das Grauslichste leisteten sich die entmenschten Soldaten in Jumska-Pola. Dort wurden sämtliche Frauen und Mädchen geschändet, selbst eine Wöchnerin am dritten Tage nach ihrer Niederkunft. Kinder von fünf und sechs Jahren wurden nicht verschont! Die Wirkung dieser von der eigenen Obmacht diktierten Schandthaten auf die im eigenen Land kämpfenden jüdischen Soldaten wird nicht ausbleiben.

Bernichtende Beschwerden

über das französische Gesundheitswesen

Quintus Servus greift in der „Guerre Sociale“ die französische Regierung an und erklärt, der Beschluß Joffres und Willerands, dem Kammerausschuß für Gesundheitswesen Untersuchungen über den Gesundheitszustand in der Armee und das Funktionieren des Gesundheitsdienstes vorzulegen zu haben, sei eine Ohrfeige für das Parlament, das berechtigt sei, die Kontrolle auszuüben. Gerade der Gesundheitsdienst sei sehr schlecht. Der Beschluß Joffres und Willerands nur dem Vorliegen des Ausschusses und einem zweiten Ausschussmitglied die Besichtigung zu gestatten, beweise, daß die Leitung des Sanitätsdienstes eine Kontrolle fürchte, denn zwei Personen könnten unmöglich ein umfassendes Bild gewinnen. Der Ausschuß würde Schönes gesehen haben, wenn er gewisse Anordnungen beschließt hätte, wo anstehende Kranke dezent gepflegt würden, daß die Krankenpflegerinnen überall ein wenig Wäsche und Arzneimittel, sowie das allererstenbedürftigste Material zusammenstellen könnten, damit die Typhuskranken nicht wie die Hunde der Fresskiste 1917 durch Feindbestiege fallen, aber es dürfe und werde nicht zulassen, daß 18jährige Knaben in den Kasernen an Lungenerkrankung zugrunde gehen. Die Kammer dürfe die Ohrfeige, die der Beschluß Joffres und Willerands sei, nicht einstecken. Wäre es doch, so sei sie eine nette Kammer. Die Wähler seien jedenfalls anders geartet. Wenn die Deputierten die Minister nicht mit allen Mitteln zwingen, sie ihre Aufgabe ausführen zu lassen, die eben in der Kontrolle der öffentlichen Dienste besteht, so wird die Nation ihre Minister nach dem Kratze zu finden wissen.

Ähnlich äußert sich „Libre Parole“: Wir verlangen nichts, als weniger Jenseit über Dinge, die mit dem Kratze nicht zusammenhängen. Bisher haben wir in der Kammer gelächelt in der Ueberzeugung, daß der Augenblick nicht für Schandverlehen gekommen sei. Aber da wir nur die Rednertribüne der Kammer haben, um die Kontrolle fordern zu können, die zuweilen verwelt wird, so darf man sich nicht wundern, wenn einige das Schweigen, das alle sich auferlegt haben, brechen.

o Köln, 14. Jan. Nach der „Köln. Volkszeitung“ hat der Vorstand des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes, der unlängst gegen die Neutralitätsverletzung durch Kriegslieferung an den Dreiverband protestierte, eine neue Aktion unternommen. Er hat an die Deutsch-Amerikaner einen Aufruf erlassen, in allen Städten Protestveranstaltungen gegen die englisch-iranische Haltung der Regierung zu veranstalten.

Aus Heimat und Vaterland

Frankenberg, den 14. Januar 1916.

† Dem Vaterlande zum Opfer. Am 28. Dezember erlitt vor dem Helden Karl Richard Heintz, Sohn des Herrn Privatmanns und Stadtrat Bruno Heintz hier den Heldentod. Karl Heintz war früher als Buchhalter bei der Firma Dähne u. Parlan hier tätig. Vor einigen Jahren machte er sich in Gemeinschaft mit seinem Bruder Arno in Suhl selbstständig. Bei Kriegsausbruch stellte er sich in hoher Vaterlandsliebe freiwillig zum Heeresdienst. Im Inf.-Reg. Nr. 143 zog er nach erfolgter Ausbildung als Freiwilliger ins Feld und gab schließlich sein Herzblut dem Vaterland. Schlichtes Wesen und grander Charakter sicherten ihm überall volle Sympathie. Der Familie Heintz wendet sich anlässlich seines Hinscheidens wahrste Teilnahme zu. Der junge deutsche Held aber ruhe in Belgien Boden in Frieden! Sein Andenken wird unvergessen bleiben.

† Die 98. Berlinische der 2. S. Armee, die am Donnerstags, 14. Januar, nachmittags zur Ausgabe gelangte, kann, wie alle bisher erschienenen Verluslisten, in der Geschäftsstelle des „Frankenberger Tagesblattes“ eingesehen werden. Sie umfaßt 20 Seiten und führt an: Infanterie-Regimenter Nr. 105, 106, 139, 177, 181; Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 102, 133, 241, 242, 243, 244; Landwehr-Inf.-Regiment Nr. 102, 133; Brigade Ersatz-Bataillon Nr. 64; Ersatz-Bataillon, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 104. — Kavallerie: Garde-Reiter; Ulanen Nr. 17, 21; Reserve-Ulanen; Husaren Nr. 18, 19. Aus unserem Verbrüderungsbezirk werden genannt: Franke, Ernst Oskar, Oberan, Erf.-Reg., 241/9, verm. Beukert, Hermann Karl, Wingenborn, Erf.-Reg., 241/9, verm. Lehmann, Paul, Ebersdorf, Sold., 241/10, verm. Härtig, Richard, Auerwald, 241/11, l. verm. Müller II, Karl, Frankenberg, Erf.-Reg., 241/12, bisg. verm., ist verwundet.

† Reiter, Max, Ebersdorf, Erf.-Reg., 242/6, bei Brodsee gefallen. Zimmermann, Eduard, Auerwald, Erf.-Reg., 242/6, verm. Inke Hans.

Der Tagesbericht der obersten Heeresleitung war heute bis Drucklegung des Tagesblattes (1/4 Uhr) nicht eingegangen.

Es Die Dr Die Dar So für franke Z 14 De der La daß M bei dem Hauß, Räume in der punkt b rübmer Comie läumte einem l An Familie das Da schied B dem sie knüpfen In suchte i Josephi de War der No Fenster Blab id Aus der ihre Vo Tier, je Wochen jeder, A Borräte Hauptn leute ur dem M W der lang entfang por, um schon B atmete als die fche fest Stimm mir? Wiff ganzen Be Ich hat